

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Maria Altrichter

# Theodor Grill

Bürgermeister von Linz, 15.10.1902–6.8.1986

Theodor-Grill-Straße, benannt 2019

## Kurzbiographie

Theodor Grill wurde am 15. Oktober 1902 in Bad Ischl als Sohn eines Postbeamten (später Postamtsdirektor) geboren. Durch die Übersiedlung seiner Eltern nach Linz verbrachte er hier auch seine Schulzeit und die Ausbildung zum Buchhalter. Er besuchte dabei vier Jahre die Bürgerschule, absolvierte zwei Jahre an der Lehrerbildungsanstalt und besuchte im Anschluss sechs Monate einen Handelskurs. Nach mehreren Anstellungen als Buchhalter sowie als Korrespondent bei mehreren Privatunternehmen in Linz schickte er 1924 auch eine Bewerbung an den Linzer Magistrat mit der Bitte um Aufnahme in den Magistratesdienst. Im Mai des folgenden Jahres erhielt er die Bestellung zum Vertragsbeamten mit Dekret und wurde fortan in den unterschiedlichsten Abteilungen als Schreiberkraft und Buchhalter eingesetzt. Erst im April 1927 wurde er in ein pragmatisches Dienstverhältnis übernommen.<sup>1</sup> Damit legte er den Grundstein für eine Jahrzehnte andauernde Karriere in der Verwaltung.

Sein Eintritt in die Sozialdemokratische Partei sowie in die sozialdemokratische Jugendbewegung 1919 brachte ihn erstmals mit der Politik in Berührung. Ab 1932 leitete er als Landesobmann der Jugendbewegung „Rote Falken“ die Landesorganisation in Oberösterreich. Zusätzlich engagierte sich Theodor Grill in der Personalvertretung des Magistrates Linz und war als Gewerkschaftsfunktionär tätig.<sup>2</sup>

Er heiratete am 1. September 1929 die aus Znaim/Znojmo stammende Gertrude Brüll (geb. 19. Oktober 1904) in Linz. Da beide Ehepartner konfessionslos waren, wurde eine Zivilehe geschlossen.<sup>3</sup> Gertrude Grill war selbst politisch sehr aktiv und engagierte sich schon früh – wie auch ihr Mann – bei den Kinderfreunden. Später war sie als Sekretärin des Republikanischen Schutzbundes ebenso im Zentrum der politischen Geschehnisse anzufinden, wie auch Theodor Grill, was das Ehepaar letztlich zur Flucht und Emigration zwang.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> AStL, Personalakten, Sch. 143, Personalakt Theodor Grill; AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill.

<sup>2</sup> AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill; AStL, Chronik, Biographischer Eintrag Theodor Grill.

<sup>3</sup> AStL, Zivileheakten, Sch. 213, Zivileheakt Grill Theodor, Brüll Gertrude.

<sup>4</sup> AStL, Personenkataster, Trude Grill.

Über Theodor Grills Rolle rund um die Ereignisse des Februar 1934 haben sich bedauerlicherweise nur wenige Informationen erhalten. Laut seinen eigenen Aussagen dürfte er tatsächlich auch über ein oder vielleicht sogar mehrere illegale Waffenlager des Schutzbundes informiert gewesen sein.<sup>5</sup> Grill gehörte offenbar auch zum Kreis der Vertrauten rund um Richard Bernaschek, da sich dieser mit Grill noch am Vorabend des 12. Februar im Café Ortner getroffen haben soll, um diesem letzte Anweisungen für den Ernstfall zu geben. Theodor Grills Aufgabe war es, von seiner Dienststelle im Magistrat aus sofort nach Ausbruch von Kampfhandlungen telefonisch mit der Wiener Arbeiterzeitung in Kontakt zu treten und Meldung darüber zu machen. Diese Anweisungen führte er tatsächlich am nächsten Tag wie vereinbart aus, wodurch letztlich auch der Wiener Parteivorstand umgehend informiert wurde.<sup>6</sup> Durch sein Mitwirken am Februaraufstand wurde Theodor Grill neben anderen Magistratsbediensteten in Folge der Ereignisse um den 12. Februar 1934 aus dem Dienst entfernt. Die Dokumente des daraufhin angestrebten Disziplinarverfahrens konnten ihm nicht mehr an die Linzer Adresse zugestellt werden, da er sich bereits im Juni dieses Jahres außer Landes, in Zürich befand. Zusätzlich war durch die Polizei Anzeige „wegen Verdachts des Verbrechens des Aufruhres“ erstattet worden. Die Lage für den Sozialdemokraten Theodor Grill war in Österreich zu heikel geworden.<sup>7</sup>

Nach seiner Flucht aus Österreich hielt sich das Ehepaar Grill zunächst bei Freunden in Zürich auf, von wo aus Theodor Grill unter dem Decknamen „Theodor Maier“ versuchte, mit den früheren sozialistischen Funktionären in Oberösterreich Kontakt aufzunehmen. Dabei ging es vornehmlich um den Schmuggel illegalen Propagandamaterials aus der Tschechoslowakei nach Österreich.<sup>8</sup>

Nach seiner Teilnahme an der „Brünner Reichskonferenz“ im Dezember 1934 reiste er unerkannt nach Wien weiter, von wo er seiner Aussage zufolge „die sozialdemokratische Bildungsarbeit ausbauen und leiten sollte.“<sup>9</sup> Beim Versuch, sich mit anderen sozialdemokratischen Funktionärinnen und Funktionären unentdeckt zu treffen, wurde Grill schließlich am

---

<sup>5</sup> Vieles von dem, was über Grills Rolle bekannt ist, basiert auf dem Beitrag von Helmut Fiereder, *Der Republikanische Schutzbund in Linz und die Kampfhandlungen im Februar 1934*. In: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1978 (1979)*, 201–248, wofür der Autor seinen Angaben zufolge Interviews geführt haben soll. Fiereder gibt in seinem Text an, die Transkripte der Interviews würden sich im Historischen Institut der Universität Salzburg befinden. Eine diesbezügliche Nachfrage wurde bisher nicht beantwortet.

<sup>6</sup> Fiereder, *Schutzbund in Linz*, 203, 212 f.; *Perfahl, Linz und Steyr*, 34, 36.

<sup>7</sup> *ASTL, Personalakt Grill; DÖW, Akt Nr. 4647* Meldung über die Verhaftung von soz. Funktionären [sic!], *Anklageerhebung*, 1935, 26.

<sup>8</sup> *DÖW, Akt Nr. 4647*, 25.

<sup>9</sup> *Ebenda*, 24.

25. Jänner 1935 mit weiteren Personen verhaftet. In den Akten der Bundespolizei wurde außerdem die Rolle Theodor Grills bei den Ereignissen rund um den 12. Februar 1934 erläutert. Demnach wäre seine Aufgabe gewesen, die Alarmierung des Schutzbundes in ganz Österreich zu übernehmen und zu koordinieren, allerdings waren zu diesem Zeitpunkt die Kämpfe in Linz bereits zu Ungunsten des Schutzbundes entschieden worden. Die fehlende Kommunikation machte die einzelnen Gruppen in und um Linz handlungsunfähig.<sup>10</sup>

Für seine illegale Tätigkeit im Dienst der Sozialdemokraten musste Theodor Grill ab 1. Juli 1935 eine einjährige Haftstrafe im Landesgerichtlichen Gefängnis in Wien antreten. Bereits im März 1935 wurde auch sein Arbeitsverhältnis beim Linzer Magistrat gekündigt.<sup>11</sup>

Angesichts der prekären politischen und persönlichen Situation entschied sich das Ehepaar Grill im Oktober 1936, Österreich in Richtung Brüssel zu verlassen, wo sich beide für die Sozialistische Arbeiterinternationale engagierten. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Belgien am 10. Mai 1940 waren die beiden erneut dazu gezwungen die Flucht zu ergreifen. Durch Trude Grills jüdische Herkunft ergab sich eine zusätzliche Gefahr. Theodor und Trude Grill wurden nach Südfrankreich evakuiert, wo sie in den Internierungslagern für Emigranten Gurs und St. Cyprien inhaftiert waren. Nach der Entlassung am 7. März 1941 gelang es ihnen über Portugal nach New York zu emigrieren.<sup>12</sup>

Nach Kriegsende kehrte Grill durch die Vermittlung des Linzer Magistrates 1947 in seine Heimat zurück und war ab dem Frühjahr 1948 Sekretär des Bürgermeisters Ernst Koref. In dieser Position saß er in den ersten Jahren des Wiederaufbaus an einer ganz zentralen Stelle, was ihm vor allem in seiner späteren Politikerlaufbahn von Nutzen war. Durch seine Flucht längere Zeit im Ausland gewesen, machte er sich sowohl durch seine Kenntnisse der französischen und englischen Sprache als auch durch sein persönliches Einfühlungsvermögen und seine Weitsicht für die Verhandlungen mit den Besatzungsmächten unentbehrlich.<sup>13</sup>

Nach der Gemeinderatswahl vom 22. Oktober 1955 zog Grill in den Linzer Gemeinderat ein, der ihn in der konstituierenden Sitzung vom 15. November 1955 zum Ersten Bürgermeister-Stellvertreter und Finanzreferenten ernannte. Der schwierigen Aufgabe, die städtischen Finanzen zu verwalten, was angesichts der fehlenden Mittel und der drängenden Großpro-

---

<sup>10</sup> DÖW, Akt Nr. 4647, 25.

<sup>11</sup> AStL, Chronik, Biographischer Eintrag Theodor Grill.

<sup>12</sup> AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill; DÖW, Theodor Grill, Sig. 18888/14, Concerning Theodor and Gertrude Grill, Biographical notes.

<sup>13</sup> AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill; Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 4. Juni 1968, 166.

jekte nicht einfach war, stellte er sich mit Geschick. Es gelang Theodor Grill in den darauffolgenden Jahren trotz allem, viele Projekte wie den Generalverkehrsplan oder das Schulbauprogramm erfolgreich voranzutreiben, ohne die Stadt in eine finanzielle Krise zu bringen.<sup>14</sup>

Durch seine langjährige Erfahrung als Verwaltungsbeamter sowie als Sekretär des Bürgermeisters war Theodor Grill in seiner Zeit als Vizebürgermeister bereits ein mächtiger Mann in Politik und Verwaltung und vertrat Bürgermeister Koref und später Bürgermeister Aigner, bedingt durch deren oftmalige Abwesenheit, in vielen wichtigen Angelegenheiten. Aus einem Interview mit dem ehemaligen Vizebürgermeister Ernst Ahamer aus dem Jahr 2001 geht hervor, dass unter Bürgermeister Koref Grill derjenige war, „der das Gesamtgeschehen in der Verwaltung und im Haus beherrscht hat“. Nach außen hin, so Ahamer, war Bürgermeister Koref unbestrittene Führungsperson, „im Rathaus selbst hat er ohne Grill nichts gemacht!“<sup>15</sup>

Durch den plötzlichen Tod von Bürgermeister Edmund Aigner am 3. Mai 1968 wurde Theodor Grill am 17. Mai 1968 zum neuen Bürgermeister der Stadt Linz gewählt. In dieser Funktion verblieb er allerdings nur mehr zirka eineinhalb Jahre, bis er nach dem plötzlichen Tod von Stadtrat Stefan Fechter und der dadurch notwendig gewordenen Rochade unter den SPÖ-Stadt- und Gemeinderäten am 17. November 1968 sein Amt niederlegte. Sein jahrzehntelanges Wirken für die Stadt Linz unter großem persönlichem Einsatz würdigte man von offizieller Seite mit dem bereits 1966 verliehenen „Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ sowie 1967 mit dem „Ehrenring der Stadt Linz“. Zusätzlich ernannte man ihn am 30. Jänner 1969 zum Ehrensensator der Hochschule Linz.<sup>16</sup>

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Theodor Grill nach seiner langen politischen Laufbahn als Privatmann und trat öffentlich nur mehr selten in Erscheinung. Ein Jahr vor seinem Tod wurde er von der Stadt Linz zum Ehrenbürger ernannt. Theodor Grill starb am 6. August 1986 im 84. Lebensjahr. Zwei Jahre nach ihm starb auch seine Ehefrau Trude Grill am 6. September 1988. Auch sie hatte ihr Leben der Sozialdemokratischen Partei gewidmet und war lange Jahre Sekretärin des Landesfrauenkomitees gewesen.<sup>17</sup>

## Leistungen

Obwohl Theodor Grill sich heute vor allem durch seine Leistungen in der Stadtpolitik nach 1945 einen Platz in der Linzer Stadtgeschichte verdient hat, muss an dieser Stelle auch sein

---

<sup>14</sup> AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill.

<sup>15</sup> Kitzmantel, Finanzpolitik, 269.

<sup>16</sup> AStL, Chronik, Biographischer Eintrag Theodor Grill; Kreczi, Entwicklung, 5.

<sup>17</sup> AStL, Gemeinderatskartei, Theodor Grill; AStL, Personenkataster, Trude Grill.

Engagement im Widerstand gegen Diktatur und Verfolgung in der Zwischenkriegszeit und der Zeit des Nationalsozialismus Beachtung finden.

Sein Mitwirken an den Ereignissen des Februar 1934 in Linz auf Seiten der Sozialdemokraten zwang Grill und seine Ehefrau Gertrude, die sich ebenfalls in der Partei engagiert hatte, zur unverzüglichen Flucht ins Ausland. Auf Anraten von Marie Beutlmayr, die damals Mitglied des Parteivorstandes war, verließen die Grills bereits am 17. Februar 1934 Linz Richtung Zürich. Dort angekommen, verschaffte Friedrich Adler Trude Grill eine Anstellung im Büro der Zweiten Internationale, die dort ihren Hauptsitz hatte. Mit Theodor Grill arbeitete er daran, Richard Bernaschek nach Zürich zu schleusen. Grill blieb aber nur kurz in Zürich. Anschließend machte er sich in die Tschechoslowakei auf, um dort an der „Brünner Konferenz“ teilzunehmen.<sup>18</sup> Von dort aus reiste Theodor Grill unter falschem Namen nach Wien weiter, wo er allerdings noch im Jänner 1935 im Zuge einer Hausdurchsuchung identifiziert und festgenommen wurde.<sup>19</sup>

Theodor Grill war gemeinsam mit zahlreichen anderen revolutionären Sozialisten Angeklagter im 1936 durchgeführten sogenannten „Sozialistenprozess“. Viele bekannte ehemalige illegale Sozialdemokraten, darunter auch der junge Bruno Kreisky, waren bereits zu Jahresbeginn 1935 in mehreren Verhaftungswellen festgenommen worden. Der Prozess wurde erst ein Jahr später abgehalten. Auf Grund der großen Aufmerksamkeit durch die internationale Öffentlichkeit und die Angst der politischen Führung vor der Reaktion der Arbeiterschaft fielen die Urteile trotz der Anklage auf Hochverrat letztlich relativ milde aus (meist ein- bis zweijährige Haftstrafen), weshalb viele – so auch Grill – ihre Haftstrafe zu Prozessende bereits weitgehend verbüßt hatten.<sup>20</sup>

Wenig ist über Grills Gefängnisaufenthalt bekannt. Offenbar versuchte er auch im Gefängnis seine sozialdemokratische Bildungsarbeit fortzusetzen, dürfte dort aber, im Zuge von Gesprächen, auch auf zahlreiche inhaftierte Nationalsozialisten getroffen sein, die schon damals seine Ablehnung erregten. In einem von ihm überlieferten Kassiber (Gefängnisnachricht) an seine Frau beschreibt er die Situation folgendermaßen:

„[...] Das Essen ist schauderhaft, aber hier noch ‚besser‘ als auf der Polizei. Brot ganz schwarz, schwer und pappig. Dafür gibt’s Legionen Wanzen. Die eigentliche Plage sind aber die Nazis. Was ich an Vernünftigen in die Hand bekommen habe, habe ich schwer

---

<sup>18</sup> Kannonier, Rückbesinnung, 4 f.

<sup>19</sup> DÖW, Akt Nr. 4647, Meldung über die Verhaftung von soz. Funktionären [sic!], Anklageerhebung 1935, 23 f.; DÖW, Akt Nr. 18888/14, Concerning Theodor and Gertrude Grill.

<sup>20</sup> Zum Prozessablauf siehe besonders Marschalek, Wiener Sozialistenprozess, zu Grill darin im Besonderen, 436, 469, 483; Kreisky, Zwischen den Zeiten, 242–247.

präpariert, aber die meisten sind wüste Radauantisemiten, deren einziges Argument ‚Dar Jud‘ ist [...]‘.<sup>21</sup>

Die genaue Dauer der Haftstrafen Theodor Grills geht aus einer Auflistung in seinem Personalakt hervor, die er 1949, im Zuge einer Anrechnung an seine Dienstzeiten, angeben musste. Daraus geht hervor, dass er vom 22. Januar 1935 bis zum 30. Juni 1935 in der Polizeidirektion Wien eine Arreststrafe absitzen musste, bevor er sich zwischen 1. Juli 1935 und 6. Juli 1936 im Landesgericht Wien in schwerer verschärfter Kerkerhaft befand. Obwohl diese offiziell am 6. Juli 1936 endete, wurde er abermals in die Polizeidirektion Wien überstellt, wo er noch bis 18. August in Haft verblieb. Erst dann wurde er freigelassen.<sup>22</sup>

Nach dem Ende seiner Haftstrafen verließ Theodor Grill noch im Oktober 1936 Österreich in Richtung Brüssel, wohin Trude Grill inzwischen durch die Übersiedlung der Sozialistischen Arbeiterinternationale gegangen war. In der belgischen Hauptstadt blieben die Grills, bis sie 1940 durch den Einmarsch der Deutschen zur Flucht gezwungen wurden. Durch die überstürzenden Ereignisse wurden die beiden getrennt und konnten sich, so die Aussage der beiden, nur durch ein Wunder in Südfrankreich wiederfinden. Über gute Verbindung zu amerikanischen Genossen sowie durch die Intervention von ihrem Freund und Genossen Friedrich Adler gelang schließlich das scheinbar Unmögliche, die Flucht nach Amerika. Mit Visa für Amerika sowie Durchreisegenehmigungen durch Spanien und Portugal mussten sie schließlich, auf Grund Theodor Grills schlechtem Gesundheitszustand, drei Monate in Lissabon auf eine Überfahrt warten. Im Juni 1941 landeten sie schließlich in New York, wo sie bereits von Friedrich Adler erwartet wurden.<sup>23</sup>

Das Ehepaar Grill blieb sechs Jahre in New York, bevor eine Rückkehr nach Linz möglich wurde. Die größte Schwierigkeit war, eine zur Einreise nötige Einladung durch die Alliierte Kommission zu erhalten. Nur auf diesem Weg war überhaupt eine Rückkehr zu bewerkstelligen. Ob Theodor Grill selbsttätig nach Kriegsende den Kontakt zu Bürgermeister Koref herstellte oder ob Freunde, Verwandte bzw. die Partei sich bei Koref für die Grills verwandten, lässt sich leider aus den vorliegenden Dokumenten nicht rekonstruieren. Fest steht, dass bereits Mitte 1946 Kontakt bestanden hat und die Stadt Linz in Form eines Schreibens an Theodor Grill die Einladung zur Rückkehr in den Magistratsdienst zu einem geeignet scheinenden Zeitpunkt an Theodor Grill aussprach.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> Stadler, Opfer, 95 f.

<sup>22</sup> AStL, Personalakten, Personalakt Theodor Grill, fol. 25, Schreiben Theodor Grills vom 20. Januar 1949 an die Magistratsdirektion.

<sup>23</sup> Kannonier, Rückbesinnung, 6.

<sup>24</sup> AStL, Akten Bürgermeister Koref, Sch. 106, Sammelmappe Grill, Schreiben vom 20. Juni 1946; weiters persönliches Schreiben von B Koref vom 12. Juli 1946, wo dieser die Bestätigung nochmals erwähnt.

Eine Rückkehr der Grills gelang schließlich erst im September 1947, nachdem ein ganzes Jahr um die Erlangung der Einreiseerlaubnis gerungen worden war. Mit 1. Oktober 1947 trat er endlich seinen Magistratesdienst wieder offiziell an, zuerst im Magistratespräsidium, dann von März bis Mai 1948 als Amtsleiter in Kleinmünchen. Schließlich wurde er ab 31. Mai 1948 als Sekretär des Bürgermeisters eingesetzt und damit Ernst Korefs rechte Hand.<sup>25</sup>

In dieser Funktion verblieb er bis 1955, wobei er sich in dieser Zeit umfassende Kenntnisse über die Verwaltung und die Kommunalpolitik aneignen konnte, die ihm in seiner politischen Laufbahn zugutekamen. Im Oktober 1955 wurde er schließlich bei einem gemeinsamen Aufenthalt im Café Traxlmayr von Ernst Koref gefragt, ob er sich vorstellen könnte, ein politisches Amt im Gemeinderat zu bekleiden, da ein Gemeinderat sein Amt zurücklegen wolle. Nach kurzer Bedenkzeit und Beratung mit seiner Frau willigte Theodor Grill ein und zog nach den Wahlen im Oktober 1955 in den Gemeinderat ein.<sup>26</sup>

Im Zuge der konstituierenden Sitzung am 15. November 1955 wurde Grill zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Gemeinderat auch zum Stadtrat sowie zum ersten Vizebürgermeister gewählt bzw. ernannt. In dieser Funktion verblieb er bis zu seinem Amtsantritt als Bürgermeister von Linz. Neben seinen vielen Funktionen in Ausschüssen, Beiräten und Gremien bestand seine Hauptaufgabe in seiner Zeit als Stadtrat in der Überwachung und Planung der städtischen Finanzen, eine Aufgabe, der er sich mit viel Elan und Weitsicht widmete. Seiner Frau Trude zufolge arbeitete er oft bis spät in der Nacht an den Akten, denn er beschäftigte sich stets intensiv mit allen Projekten, die um Finanzmittel ansuchten.<sup>27</sup> Seine Leidenschaft für die Stadtentwicklung und seine profunde Sachkenntnis (auch der entsprechenden Zahlen) lassen sich am Beitrag „Finanzierung des Aufbaus der Stadt Linz“ erkennen, den er für die Zeitschrift „Der Aufbau“ im Jahr 1959 geschrieben hat. Darin legt er akribisch über mehrere Seiten Rechenschaft darüber ab, welche Aufbauarbeiten bzw. Modernisierungen von Infrastruktur, Verkehr und Wohnbau bis zu diesem Zeitpunkt bereits durchgeführt worden waren. Die Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre fielen zwar nicht mehr in seine Zeit als Finanzreferent, sehr wohl aber die Herausforderungen, aus Linz eine moderne Stadt zu machen, die mit der enorm gestiegenen Bevölkerungszahl nach 1945 zurechtkommen musste. Wichtig waren hierbei vor allem die Themen Wohnbau, Schulbauten sowie der Ausbau des Verkehrs und

---

<sup>25</sup> AStL, Personalakten, Personalakt Theodor Grill, fol. 15, 19 sowie Personalkarte.

<sup>26</sup> Kannonier, Rückbesinnung, 7; Reiter. Die Gemeinderatswahlen, 461, 463.

<sup>27</sup> AStL, Gemeinderatsprotokolle, Sitzung vom 15. November 1955, konstituierende Sitzung, Angelobung der Gemeinderäte und Gemeinderätinnen, Wahl und Angelobung der Stadträte, Ernennung der Vizebürgermeister, 1-11; Kannonier, Rückbesinnung, 7 f.



der Infrastruktur. Auch Großprojekte wie die Fertigstellung des Hafenausbaus sowie die Planung und Umsetzung des Generalverkehrsplanes oder die Finanzierung des Brucknerhauses trugen seinen Stempel. Auch an der Gründung der Linzer Hochschule hatte er großen Anteil.<sup>28</sup>

Theodor Grill selbst blickte stets bescheiden auf seinen Beitrag, sah sich nur als Teil eines größeren Netzwerkes, das vieles möglich machte. Nicht ohne Stolz blickte er auf die Verwirklichung des Projektes Römerbergtunnel zurück, gegen dessen Ausführung vor allem seitens der ÖVP damals große Bedenken herrschten. Zu Hilfe kam da die Hochwasserkatastrophe von 1954, in deren Folge der Bau eines Schutzdamms oberste Priorität hatte. Um die enormen dafür nötigen Erd- und Gesteinsmassen heranzuschaffen, schlug man kurzerhand den Bau des Tunnels vor, der es ermöglichen würde, günstig und rasch das benötigte Baumaterial zu besorgen. So gelang es gemeinsam mit dem Bund sowie der Bauverwaltung des Magistrates den Römerbergtunnel noch vor dem geplanten Damm fertigzustellen.<sup>29</sup>

Neben seinem unermüdlichen Engagement zum Wohl der Stadt Linz und seinen Bemühungen, die Modernisierung der städtischen Infrastruktur voranzutreiben, ohne das Budget zu sehr zu belasten, engagierte er sich privat bei den „Kinderfreunden“, deren Landesobmann er zwischen 1954 und 1972 war. Damit kehrte er gewissermaßen zu den Wurzeln seiner sozialdemokratischen Anfänge zurück, die er bei den „Roten Falken“ hatte.<sup>30</sup>

Obwohl sein Leben in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich verlief und geprägt war von Verfolgung und Flucht, aber auch einer steilen politischen Karriere, gibt es doch sehr wenig Persönliches über Theodor Grill zu lesen. In seiner Funktion als Stadtrat und Vizebürgermeister beschäftigte er sich mehrheitlich mit Finanzthemen, die wenig über seine eigenen Ansichten und Empfindungen erkennen ließen. Eine Ausnahme dazu bildet sein Redekonzept zur Eröffnungsveranstaltung der Linzer Synagoge 1968. Nachdem die Linzer Synagoge in der „Reichspogromnacht“ 1938 bis auf die Grundmauern niedergebrannt worden war, wurde es für die nach Kriegsende wiedergegründete Israelitische Kultusgemeinde zum zentralen Projekt, ein neues Bethaus zu errichten. Obwohl das Grundstück mit dem verbliebenen Gemeindehaus sehr früh wieder an die jüdische Gemeinde restituiert worden war, konnte das Areal erst nach Abzug der amerikanischen Besatzungssoldaten, die dort Fahrzeuge parkten, wieder seiner ursprünglichen Verwendung zugeführt werden.<sup>31</sup> Nachdem der jüdischen Gemeinde per Gesetz Mittel aus dem Bundesbudget zugesprochen worden waren und nach Abwägung aller Möglichkeiten entschied man sich schließlich seitens der Gemeindeführung 1966 für einen Neubau

---

<sup>28</sup> Grill, Finanzierung des Aufbaus, 369–373. Altrichter, Die Tätigkeit des Gemeinderates, 43–52.

<sup>29</sup> Kannonier, Rückbesinnung, 8 f.

<sup>30</sup> Ebenda, 4, 7; AStL, Chronik, Eintrag Theodor Grill.

<sup>31</sup> Wagner, Jüdisches Leben, 581–586.

nach dem Entwurf des Linzer Architekten Fritz Goffitzer. Das moderne Bauwerk wurde am 2. April 1968 mit einem Festakt eingeweiht, bei dem Vizebürgermeister Theodor Grill mahnende Worte in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit fand und vor dem Vergessen der Opfer und dem Wiedererstarken des antisemitischen Gedankengutes warnte.<sup>32</sup>

Seine Einschätzung der Entwicklungen, die zu Holocaust und Shoah führten, beschrieb er damals folgendermaßen:

„Gewissen setzt Wissen voraus. Deshalb, sehr geehrte Zuhörer, will ich mit einigen wenigen historischen Daten nochmals den Ablauf jener Ereignisse markieren, die im Einzelnen hier nicht geschildert werden müssen, da die meisten der Anwesenden sie miterlebt und wohl in mancherlei Weise sogar miterlitten haben. Auch hierbei führen die Wurzeln tief in den Untergrund der Geschichte zurück. Ich aber will mich auf den Erfahrungskreis unserer eigenen Generation beschränken. Wenn Herr Wilhelm Schwager, Präsident dieser Gemeinde, sich seiner Linzer Kindheit erinnert und erzählt, wie er mit zwei weiteren verschüchterten und isolierten jüdischen Buben die gleiche Linzer Realschule besucht und die gleichen Lehrer genossen habe, die der Schüler Hitler später als Urheber seines dummen Rassendünkels und seines verbrecherischen Antisemitismus rühmt, dann lässt sich nicht leugnen, dass die sogenannte ‚Weltanschauung‘ Hitlers hier geprägt worden ist. Eine lokale Feststellung, die selbstverständlich nicht dazu dienen soll, den ‚Beitrag‘ aus Wien von Schönerer bis Srbik und vielen ähnlichen geehrten Dunkelmännern zu verniedlichen. [...] Heute erscheint es müßig, die verschiedenen Fakten einer langen Vorgeschichte als ‚Schwarzen Peter‘ hin- und herzuschieben. Von vielen Seiten ist Wind gesät worden, so lange, bis der Sturm reif war. Der ordinäre Stammtisch-Witz hat genauso dazu beigetragen wie der akademische Gift-Spray in den Hörsälen der Hochschulen. Im Bewusstsein des organisierten und mechanisierten Mords an vielen Millionen Menschen ist es nunmehr läppisch und zynisch zugleich, zu argumentieren, dieser und jener gelehrte Schwätzer, dieser und jener nationalistische Einpeitscher haben das, was geschehen ist, nicht gewollt. Da halten wir uns lieber an die klare Auskunft des österreichischen Nationalsozialisten Seiß-Inquart [sic!], der 1946 vor dem Tribunal in Nürnberg gesagt hat: ‚Wenn fanatische Ideologie mit autoritärer Staatsform kombiniert wird, dann gibt es keine Grenzen für Exzesse.‘“<sup>33</sup>

Durch seine eigenen Erfahrungen mit Flucht und Verfolgung war Theodor Grill sicher besonders geeignet, sich der schwierigen Thematik der Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus Linz anzunehmen. Sein Tonfall ist voll Mitgefühl, seine Verurteilung der Ereignisse scharf und unmissverständlich. Durch die jüdischen Wurzeln seiner Frau Trude war er wohl auch stärker emotional davon berührt, als das andere Linzer Politikgenossen gewesen wären. Zwei Aspekte des Redekonzeptes sind jedoch aus verschiedenen Gründen wert sich damit zu beschäftigen.

---

<sup>32</sup> Festschrift anlässlich der Einweihung des neu erbauten Bethauses in Linz, 9–10; AStL, Stadtkommunikation, Sch. 1, Nr. 71, Redekonzept für BStV Grill zur Einweihung der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde.

<sup>33</sup> Ebenda, 4–6.

Im Text beschreibt er den Anschluss Österreichs an Deutschland mit folgenden Worten:

„Außerdem befahl er [Hitler, Anm. d. Verf.] von Linz aus, ein Gesetz über die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich zu entwerfen. Der von einem gewissen Teil der Bevölkerung zunächst bejubelte ‚Anschluss‘ war vollzogen. Österreich hatte aufgehört, zu bestehen; die Österreicher hatten auf ihr Schicksal keinen Einfluss mehr.“<sup>34</sup>

Obwohl Grill selbst wohl genug Einblick in die Rolle Österreichs und der Österreicher in der NS-Zeit hatte, vertrat auch er gewissermaßen die sogenannte „Opferthese“ Österreichs. Ob es nun daran lag, dass er den Anschluss nur aus der Ferne, wohl über seine sozialdemokratischen Freunde vor Ort, mitbekommen hatte, oder an der Tatsache, dass diese Ansicht 1968 noch allgemein verbreitet war, ist nicht zu klären. Die Tatsache, dass selbst jemand mit seinem Erfahrungsschatz diese These vertrat, zeugt vom tief verwurzelten Glauben an diese Sichtweise in Österreich, auch weil es wohl leichter war, als die Schuld mit auf sich zu nehmen. Auch wenn man, wie im Fall Theodor Grills, nicht mitbeteiligt gewesen ist.

Wie wenig Aufarbeitung der Geschichte im Jahr 1968 noch geschehen war und wie präsent das NS-Gedankengut noch in der öffentlichen Diskussion war, lässt sich anhand des folgenden Auszugs aus dem Redekonzept erkennen:

„Gewiss: Aus Erfahrungen und Gefahren haben wir mancherlei bessere Einsicht gewonnen. Wir haben gesagt: ‚Nie wieder!‘ Wir haben gehört: ‚Wehret den Anfängen!‘ – Aber befolgen wir auch was wir gehört haben? Leben wir ernst und verantwortungsvoll danach? Oder wird unsere aus der Not geborene Einsicht von einer materiell wohlausgestatteten Existenz verdrängt? Lassen wir uns von den offiziellen und offiziösen Beschwichtigungs-Hofräten und politischen Ablenkungs-Funktionären nicht allzu widerspruchslos Traummännleins Schlafsand in die Augen streuen? Auch bei diesen Fragen wollen wir uns begnügen, auf wenige Beispiele aus der lokalen Nähe zu verweisen und nicht in die Ferne zu schweifen – etwa bis Wien – wo sich bei gründlichen und grundsätzlichen Erörterungen kaum vermeiden ließe, zuständige Ministerien oder gar amtierende Minister zu erwähnen. – Ohne einer fälligen Untersuchung der Beschuldigung vorzugreifen, das Österreichische Rote Kreuz habe sich dazu missbrauchen lassen dem Deutschen Roten Kreuz und dem dahinter stehenden Außenministerium in Bonn bei der Warnung flüchtiger deutscher Kriegsverbrecher zu dienen, muss es uns doch bedenklich stimmen, dass ein Teil der Mitteilungen von einem Blatt des Frontkämpfer-Bundes verbreitet worden ist, das ausgerechnet den Namen ‚Linzer-Turm‘ trägt. Dass ein gewisser Linzer-Turm ‚Anschluss-Turm‘ heißt, wirkt, zumindest in solchem Zusammenhang, kaum als harmloser Zufall.“<sup>35</sup> Nicht

---

<sup>34</sup> AStL, Stadtkommunikation, Sch. 1, Nr. 71, Redekonzept für BStV Grill zur Einweihung der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde, 6.

<sup>35</sup> Die hier erwähnte Bezeichnung „Frontkämpferbund“ bezieht sich auf den Verein des 45. Infanterieregiments Linz und Wels, der als „Wappen“ das stilisierte Tor aus dem Linzer Stadtwappen führt. Dieses Tor wurde missverständlich als Turm interpretiert, weshalb die Vereinszeitschrift auch den Titel „Linzer Turm“ trägt. Der ebenfalls erwähnte Anschluss-Turm verdankt seinen Namen wiederum nicht dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, sondern seiner ursprünglichen Funktion als Anchlusselement an die im 19. Jahrhundert errichtete Maximilianische Befestigungsanlage. Mit Hilfe zweier Türme an beiden Uferseiten (der an der Urfahrer Seite wurde bereits abgebrochen)

weniger charakteristisch und aufschlussreich für unsere Situation erscheint mir, wenn ein rund 300 Seiten starkes rassenhetzerisches Buch ‚Deutschland und die Juden‘ eines Hr. Franz J. Scheidl, in der ‚Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl‘ des Herrn Fritsch hergestellt und herausgebracht werden soll. Ob es sich dabei um alte Sympathie oder neue Geschäftstüchtigkeit oder ein trübes Gemisch aus beidem handelt, wäre an sich gleichgültig, wir dürfen jedenfalls nicht unwidersprochen hinnehmen, wenn unserem Volk und nicht zuletzt der Jugend schon wieder erzählt wird: ‚Es gab keine Unmenschlichkeiten des deutschen Volkes gegen die Juden [...]‘.“<sup>36</sup>

Worauf er bei den genannten Beispielen im Detail verweist, lässt sich oft nicht genau nachvollziehen. Letztlich zeigt es jedoch, dass er ein genauer Beobachter seiner Zeit bzw. Zeitgenossen war und diese Andeutungen mehr Wahrheitsgehalt haben, als man damals wohl wahrhaben wollte. Dies zeigt sich umso mehr, wenn man sich den heutigen Forschungsstand beispielsweise zur Mittäterschaft des Internationalen Roten Kreuzes bei der Flucht hochrangiger NS-Verbrecher ansieht.<sup>37</sup> Aber auch die umstrittenen Postenbesetzungen in der Regierung Kreisky I, in der gleich fünf Minister mit NS-Vergangenheit zu finden waren bzw. die „Affäre Waldheim“, der ja bereits in der Regierung Klaus II ab 1968 als Außenminister tätig war, bestätigten letztlich Grills Andeutungen. Die Ereignisse rund um die geplante Veröffentlichung des Buchs von Franz Josef Scheidl, dessen Publikation durch die Staatsanwaltschaft letztlich untersagt worden ist, und der heute als erster Holocaustleugner negativ in die Geschichtsschreibung Eingang fand, zeigen im Vergleich zu heute erschreckende Aktualität.<sup>38</sup>

Kurz nachdem Theodor Grill diese Rede gehalten hatte, sorgte das Schicksal dafür, dass er quasi über Nacht zum Bürgermeister von Linz wurde. Mit dem plötzlichen und unerwarteten Tod von Edmund Aigner am 3. Mai 1968 trat Grill erst interimistisch, nach seiner einstimmigen Wahl im Linzer Gemeinderat am 17. Mai 1968 offiziell die Nachfolge seines verstorbenen Vorgängers an. An der Spitze der Stadt Linz blieb er allerdings nur noch eineinhalb Jahre und legte, nachdem der unerwartete Tod von Stadtrat Stefan Fechter die politische Führungsspitze erneut umordnete, aus Altersgründen und zu Gunsten seines jüngeren Kollegen Franz Hillinger im November 1969 sein Amt zurück. Immerhin gelang es ihm noch in dieser kurzen Amts-

---

wurde damals der Befestigungsring mittels einer Sperrkette über die Donau geschlossen [Anm. d. Verf.].

<sup>36</sup> AStL, Stadtkommunikation, Sch. 1, Nr. 71, Redekonzept für BStV Grill zur Einweihung der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde, 9–11.

<sup>37</sup> Als Standardwerk zum Thema der Fluchthilfe durch das Rote Kreuz siehe vor allem Steinacher, Nazis auf der Flucht.

<sup>38</sup> Siehe dazu unter anderem Neugebauer/ Schwarz. Wille, 83 f.

periode, das langwierige Projekt des Brucknerhausbaus voranzutreiben und vollzog den offiziellen Spatenstich am 16. Mai 1969. Dass letztlich die Mittel dafür vorhanden waren, war wohl auch seinem finanzpolitischen Geschick zu verdanken.<sup>39</sup>

## Rezeption

Nach seinem Rückzug ins Privatleben wurde es sehr ruhig um Theodor Grill. Für seine Dienste um die Stadt Linz wurde er wie bereits zuvor erwähnt mit diversen Ehrungen bedacht. Zusätzlich wurde anlässlich seines 80. Geburtstages die Schule im Scharmühlwinkel in „Theodor-Grill-Volksschule“ umbenannt.<sup>40</sup> Diese Praxis war durchaus nicht ungewöhnlich, gab es doch schon die Ernst-Koref- sowie die Edmund-Aigner-Schule.

Theodor Grill verstarb 83-jährig am 6. August 1986 in Linz. Bereits drei Jahre nach seinem Tod wurde der Versuch unternommen, sein Lebenswerk postum durch die Benennung einer Verkehrsfläche nach ihm zu ehren. Dafür war eine kleine, in zwei Ästen verlaufende und in einer Sackgasse endende Straße in Pichling vorgesehen, die Mitte des Jahres 1989 zur Benennung freigegeben wurde. Das Archiv der Stadt Linz, das mit der Erstellung von Vorschlagslisten betraut war, schlug ursprünglich die Bezeichnung „Elsterweg“ vor, da in dieser Gegend bisher nur nach Flurnamen bzw. nach Tieren oder Pflanzen benannt worden war. Im November desselben Jahres setzte Bürgermeister Franz Dobusch entgegen des Vorschlages des Archivs die Benennung der Fläche nach dem verstorbenen Altbürgermeister Theodor Grill fest. Ein entsprechendes Schreiben mit dem Vorschlag erging kurz darauf an alle betroffenen Grundbesitzer mit der Bitte um Zustimmung. Trotz zweier Zustimmungen formierte sich rasch eine Gruppe Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer rund um den ehemaligen Gemeinderat Karl Mauhart, die die Benennung nach Theodor Grill ablehnten, da in der Umgebung bisher nur Flurnamen sowie einige Tiere und Pflanzen als Namensgeber fungierten und man daher den bisher schon gebräuchlichen Namen „Am Bäckerfeld“ vorziehen würde. Auch der Hinweis, dass die nach Grill benannte „Theodor-Grill Schule“ nur acht Kilometer entfernt liegen würde und daher eine Verwechslung möglich sei, wurde eingebracht. Das Archiv leitete den Vorschlag der Bürger weiter und sah im Sinne einer demokratischen Entscheidung keinen sachlichen Grund, die vorgeschlagene Benennung „Am Bäckerfeld“ abzulehnen. Bürgermeister Dobusch stimmte dem Vorschlag der Grundbesitzer zu und kurze Zeit später wurde diese im Stadtsenat einstimmig angenommen. Um eine Benennung zur Ehrung von

---

<sup>39</sup> Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 4. Juni 1968, 166; Altrichter, Die Tätigkeit des Gemeinderates, 49 f.

<sup>40</sup> Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 25. Oktober 1982, 410.

Theodor Grill nicht völlig fallen zu lassen, wurde seitens des Archivs jedoch eine eventuelle Benennung im Zuge der weiteren Verbauung der Kast-Gründe oder des Ennsfeldes in Aussicht gestellt, die offensichtlich aber nie realisiert wurde.<sup>41</sup>

Tatsächlich dauerte es weitere 30 Jahre, ehe es zu einer Benennung nach Theodor Grill kam. Nachdem der Vorschlag zur Benennung einer von der Auhirschgasse abzweigenden Straße (KG Posch) nach Ute Bock in der Stadtsenatssitzung vom 13. Dezember 2018 mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden war, unterbreitete das Archiv der Stadt Linz dem Bürgermeister zwei Alternativvorschläge, von denen einer eine Benennung nach Theodor Grill war. Der Vorschlag wurde von Bürgermeister Luger genehmigt und der Stadtsenat stimmte in der Stadtsenatssitzung vom 7. Februar 2019 einstimmig für die Benennung, die unmittelbar erfolgte.<sup>42</sup>

## Zusammenfassung

Theodor Grill konnte trotz seines zeitlebens bescheidenen und zurückhaltenden Auftretens auf eine bewegte Lebensgeschichte zurückblicken. Obwohl er sich politisch sehr früh der sozialdemokratischen Sache angeschlossen hatte und diese auch konsequent sein ganzes Leben lang unterstützte, ließ er sich, trotz seiner unbestreitbaren Beteiligung an den Ereignissen des Februar 1934, nie zu gewalttätigen Handlungen hinreißen und bemühte sich stets, den Dialog zu fördern. Sein Mittel war stets die Kommunikation, mit Hilfe derer Grill versuchte, die Menschen friedlich vom sozialdemokratischen Gedanken zu überzeugen. Vor allem in den Jahren, die er und seine Frau Gertrude im Untergrund und im Exil verbrachten, war dies Grills unerschöpfliche Motivation.

Nach seiner Rückkehr aus Amerika 1947 konnte er seine Fähigkeiten weiter verfeinern und die kommunalpolitische Arbeit als Sekretär von Bürgermeister Ernst Koref quasi von der Pike auf erlernen. Gerade in den ersten Nachkriegsjahren war es von großem Vorteil, dass er durch seine Zeit in Amerika mit den Besatzern in englischer Sprache verhandeln konnte. Auch sein tadelloser politischer Leumund machten ihn für Koref in dieser Position unverzichtbar. Aus dieser besonderen Situation heraus ist auch Grills steiler Aufstieg in die Kommunalpolitik im Jahr 1955 zu erklären, dessen Grundlage sicher durch seine langjährige Tätigkeit im Zentrum der städtischen Verwaltung und Politik zu suchen ist. Sein umsichtiges und vorausdenkendes Planen und der Wille, seine Aufgabe bestmöglich zu erfüllen, kennzeichneten seine Zeit als

---

<sup>41</sup> AStL, Straßenbenennungen, Akt Benennung der Verkehrsfläche „Am Bäckerfeld“.

<sup>42</sup> AStL, Straßenbenennungen, Akt Benennung der Verkehrsfläche Theodor-Grill Straße; AStL, Stadtsenatsprotokoll vom 7. Februar 2019, Tagesordnungspunkt B1, 2.

Finanzstadtrat und 1. Vizebürgermeister. Viele Projekte konnten dank seiner Finanzpolitik realisiert werden. Damit hat er sich maßgeblich, neben vielen anderen Mitwirkenden, in die Aufstiegs Geschichte der Stadt Linz nach 1945 geschrieben.

Trotz allen Lobes muss doch, ob positiv oder negativ, angemerkt werden, dass es sehr schwierig ist, die Person Theodor Grill greifbar zu machen. Wenig Persönliches ist über ihn überliefert und es ist nur mühevoll möglich, einzelne persönliche Aussagen sowohl aus der Zeit vor 1945 als auch danach zu finden. Extreme Bescheidenheit nach außen und Zurückhaltung in seinen Handlungen und Aussagen ziehen sich wie ein roter Faden durch seine Biographie und lassen oft nur wenig Möglichkeiten übrig, die Person hinter der Aufgabe bzw. dem Amt zu begreifen. So lässt sich zwar sehr viel Positives und wenig Negatives über ihn sagen, vielfach ist jedoch schlicht unmöglich, überhaupt irgendetwas zu sagen.

## Literatur

- Altrichter, Die Tätigkeit des Gemeinderates = Maria Altrichter, Die Tätigkeit des Gemeinderates während der Amtszeit der Bürgermeister Edmund Aigner (1962–1968) und Theodor Grill (1968–1969). In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1968 bis heute (HistJbL 2019/2020). Hrsg. von Walter Schuster und Cornelia Daurer. Linz 2021, 43–52.
- Festschrift anlässlich der Einweihung des neu erbauten Bethauses in Linz = Festschrift vom 2. April 1968 anlässlich der Einweihung des neu erbauten Bethauses in Linz. Herausgegeben von der Israelitischen Kultusgemeinde für Linz und Oberösterreich. Nachdruck Linz 2010.
- Fiereder, Schutzbund in Linz = Helmut Fiereder, Der Republikanische Schutzbund in Linz und die Kampfhandlungen im Februar 1934. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1978 (1979), 201–248.
- Grill, Finanzierung des Aufbaus = Theodor Grill, Finanzierung des Aufbaus der Stadt Linz. In: Der Aufbau 10/11 (1959), 369–373.
- Kannonier, Rückbesinnung = Reinhard Kannonier. Rückbesinnung eines „kommunalpolitischen Naturtalents“. In: Linz aktiv, Nr. 84 (1982), 4 f.
- Kitzmantel, Finanzpolitik = Michael Kitzmantel, Die Finanzpolitik der Landeshauptstadt Linz. In: Linz im 20. Jahrhundert. Beiträge 1 (HistJbL 2007/2008/2009). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2010, 211–368.
- Kreczi, Entwicklung = Hanns Kreczi. Entwicklung der städtischen Kulturarbeit. In: Linz aktiv 32 (Herbst 1969), 4–8.
- Kreisky, Zwischen den Zeiten = Bruno Kreisky, Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten. Wien 1987.
- Marschalek, Wiener Sozialistenprozess = Manfred Marschalek. Der Wiener Sozialistenprozess 1936. In: Sozialistenprozesse. Politische Justiz in Österreich. 1870–1936. Hrsg. von Karl R. Stadler. Wien 1986, 429–508.

Neugebauer/Schwarz, Wille = Wolfgang Neugebauer und Peter Schwarz, Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten. Wien 2005.

Perfahl, Linz und Steyr = Brigitte Perfahl. Linz und Steyr. Zentren der Kämpfe. In: „Es wird nicht mehr verhandelt ...“. Der 12. Februar 1934 in Oberösterreich. Hrsg. von Karl R. Stadler. Linz 1984, 25-56.

Reiter, Die Gemeinderatswahlen = Christian Reiter, Die Linzer Gemeinderatswahlen von 1949 bis 2015. In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1968 bis heute (HistJbL 2019/2020). Hrsg. von Walter Schuster und Cornelia Daurer. Linz 2021, 453-501.

Stadler, Opfer = Karl R. Stadler, Opfer verlorener Zeiten. Die Geschichte der Schutzbund-Emigration 1934. Wien 1974.

Steinacher, Nazis auf der Flucht = Gerald Steinacher, Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 26). Innsbruck-Wien-Bozen 2008.

Wagner, Jüdisches Leben = Verena Wagner, Jüdisches Leben in Linz. 1849-1943. Bd. 1: Institutionen. Bd. 2: Familien. Linz 2008.



